

PRESSEMITTEILUNG DER BAGP

BAGP kritisiert den Ärztestreik

Wenn Ärzte streiken...

...sinkt womöglich die Sterblichkeit.

In den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts gab es solche Meldungen aus Bogota (Kolumbien), Los Angeles (USA) und Israel. Ob das heute und für Deutschland so stimmt, ist nicht sicher. Fest steht: wenn weniger operiert wird, sinkt das Risiko eine unerwünschte Nebenwirkung zu erleiden.

...streiken sie alleine und nur für sich.

Die „Ärztegewerkschaft“ Marburger Bund ist bewusst aus der Tarifgemeinschaft mit anderen Beschäftigten des Gesundheitswesens ausgeschieden. Damit stellen sie sich organisatorisch in eine Reihe mit der Pilotengewerkschaft Cockpit. Sie knüpfen nahtlos an die Tradition ganzer Generationen von Ärzten an, die immer nur eigene Interessen verfolgen keine Solidarität mit anderen üben. Wenn Ärzte nach Unterstützung suchen, ist das immer eine Funktionalisierung von anderen, zuletzt geschehen in einem Aufruf der streikenden Ärzteschaft an diverse Selbsthilfegruppen, ihren Streik zu unterstützen.

...kämpfen sie nicht für Qualität.

Im Gegensatz zu den Piloten ist Qualitätsentwicklung für Ärzte immer noch ein Fremdwort. Wo die Kollegen im Cockpit aktives Risikomanagement betreiben und Fehler im Arbeitsablauf schon analysieren bevor sie zu Schäden führen, herrscht in deutschen Kliniken organisatorisches Mittelalter mit starren Hierarchien und extremem Karrieredenken ohne jede Fehlerkultur.



BUNDESARBEITS-
GEMEINSCHAFT DER
PATIENTINNENSTELLEN
-GESCHÄFTSSTELLE-

AUENSTR. 31
80469 MÜNCHEN

TELEFON 089 / 76755131
FAX 089 / 7250474

e-mail:
mail@patientenstellen.de

internet:
<http://patientenstellen.de>

INFO-TELEFON:
MONTAG-DONNERSTAG
13-14 UHR

...ändert sich nichts für PatientInnen.

Die Arbeitsbedingungen von Ärzten sind miserabel. Wer will schon von einem Menschen operiert werden, der bereits 36 Stunden Dienst hinter sich hat? Ein Skandal ist jedoch, dass Ärzte diese Arbeitsbedingungen seit Jahrzehnten ertragen. Ihre Leidensfähigkeit wurde bisher dadurch erhöht, dass sie sich nach dem jahrelangen Knochenjob im Krankenhaus lukrative Verdienstmöglichkeiten ausrechneten. Da das jetzt vor dem Hintergrund von Leistungskürzungen im Bereich der gesetzlichen Krankenkassen wegfällt, soll der Lohn erhöht werden. Das heißt also im Klartext, die Ärzte sind weiterhin übernächtigt im Dienst, werden aber für ihre patientengefährdenden Arbeitsbedingungen besser bezahlt.

...wird weniger unnötig operiert.

Wenn man Ärzte fragt, welche Operation sie an sich selbst durchführen lassen würden, kommt regelmäßig etwas ganz anderes heraus, als das was sie ihren PatientInnen anbieten und an ihnen durchführen. Nicht zuletzt deshalb haben Ärzte die günstigste Krankenversicherung, die es deutschlandweit gibt.

...soll sich nichts ändern an den teuren Hierarchien.

Das Einkommensgefälle gerade an Universitätskliniken ist riesig. Fachlich begründet ist es kaum. Hier liegt ein bisher ungehobenes Einsparpotential in der Schlechterbezahlung von Chefärzten und Universitätsprofessoren.

Die BAGP fordert die Ärzte auf,

- **im Interesse ihrer PatientInnen zu handeln**
- **offensiv und aktiv die Qualität der medizinischen Leistungen zu verbessern**
- **keine unnötigen Operationen mehr durchzuführen**
- **sich der organisatorischen Unzulänglichkeiten in ihren Krankenhäusern zu stellen**

Verantwortlich: Emmeram Raßhofer

Kontakt: Gregor Bornes, Sprecher der BAGP

Tel: 0221/ 32 87 24